

und wild. Kaum nähert man sich einem Baume, von dem sein Ruf erklingen, so hat er sich schon lange wieder davongemacht, ist mit raschem, schwimmendem Fluge an einen andern Ort geflogen und läßt von dort sein Kuckuck! Kuckuck! erschallen. Wer es darauf abgesehen hätte, dem Rufe nachzugehen, könnte im Walde hübsch in die Irre geführt werden.

3. Der Kuckuck ist ungefähr so groß wie eine Turteltaube. Kopf, Rücken und Flügel sind aschgrau, Brust, Bauch und Schwanz aber weiß mit schwarzen Querflecken. Seiner Wenzelzehenfüße wegen wird er in die Ordnung der Spechte gezählt. Er nährt sich von Baumraupen, Mücken, Käfern und Libellen und nimmt im Notfall auch mit Beeren vorlieb. Kuckucke lieben das dichteste Gebüsch zum Aufenthalte; selten trifft man in einem weiten Umkreise mehr als ein Paar; denn sie weichen einander gerne aus.

4. Der Kuckuck brütet seine Eier nicht selbst aus und kümmert sich auch nicht um seine Nachkommen, sondern überläßt die Mühe und Sorge der Brut und Zucht den kleinen Singvögeln. Er würde nämlich, da er seine vier bis sechs Eier einzeln in Zwischenräumen von ungefähr einer Woche legt, mit dem Ausbrüten derselben und der Ernährung der Jungen über ein Vierteljahr zu tun haben, eine Aufgabe, welche das unruhige, unstete Tier nicht zu lösen vermag. Nie legt der Kuckuck mehr als ein Ei in dasselbe Nestchen; zwei Kuckucke könnten die Pflegeeltern nicht sättigen. Es ist merkwürdig, daß seine Eier nie gleich aussehen, sondern an Farbe immer den Eiern derjenigen Vögel ähnlich sind, in deren Nester sie gelegt wurden. Sie werden daher nicht als Fremdlinge erkannt und von den Pflegeeltern mit der größten Sorgfalt ausgebrütet. Der dem Eilein entschlüpfte Kuckuck wächst außerordentlich rasch und die Pflegeeltern haben über den entstandenen größern Vogel eine solche Freude und für ihn eine solche Zärtlichkeit, daß sie sich fast zu Tode plagen, um ihn einigermaßen zu sättigen. Sie denken nur an ihn, füttern nur ihn und ihre eigenen kleinen Jungen gehen darüber zu Grunde und verschwinden aus dem Neste. Es dauert sehr lange, bis der Kuckuck sein vollständiges Gefieder hat und fähig ist, das Nest zu verlassen und sich zum Gipfel eines Baumes zu erheben. Ist er aber auch längst ausgeflogen, so verlangt er doch noch fortwährend gefüttert zu werden, so daß der ganze Sommer darüber hingeht und die lieben Pflegeeltern ihrem großen Kinde nachziehen und auch an eine zweite Brut nicht denken.

5. Durch seine ungeheure Raupenvertilgung ist der Kuckuck ein wahrer Hüter und unbezahlbarer Wohltäter unserer Wald- und Obstbäume. Es ist daher töricht, ihn zu schießen.

## 198. Wovon lebt der Sperling?

*S. 224.*

Lesebuch von Gregor Fischer.

Im Winter nährt sich der Sperling ausschließlich von Sämereien, besonders Getreide, dann auch mit Samen von Wegwarten, Wegerich, Vogelknöterich u. s. w. Im Frühling geht er auf die Obstbäume und beißt die Augen aus den Knospen; dann mehrt sich seine Insektennahrung. Er frißt